

FESTA  
*Special*

Einmalige Auflage Dezember 2017  
Copyright © dieser Ausgabe 2017 by Festa Verlag, Leipzig  
Alle Rechte vorbehalten

# Inhalt

Graham Masterton  
AUGE UM AUGE  
Seite 9

Tim Miller  
WIR SIND ALLE VERRÜCKT HIER  
Seite 85

Edward Lee  
DIE ORDNER  
Seite 143

Festa Verlag  
BISHER ERSCHIENENE TITEL  
Seite 187

Dieses »schwarze Geschenk«  
ist ein Dankeschön für unseren treuen Leser.  
Liebe kann man nicht kaufen –  
diese Ausgabe ebenfalls nicht.

Für die großzügige Erlaubnis,  
ihre Texte auf diese Weise zu nutzen,  
bedanken wir uns ganz herzlich bei  
Edward Lee, Graham Masterton  
und Tim Miller.

Graham Masterton

**AUGE UM AUGE**

»Tut mir leid, wenn ich Sie störe, Ma'am«, sagte Sergeant O'Malley und klopfte an Katies offene Bürotür. »Aber jemand hat in seinem Garten einen toten Priester gefunden, oben in White's Cross.«

Katie blickte von dem Bericht auf, den sie gerade las: Drogenschmuggler benutzten auf der Route durch Ringaskiddy behinderte Kinder als Kuriere. Sie hatte vergangene Nacht nicht gut geschlafen und litt unter dumpfen, hartnäckigen Kopfschmerzen, gegen die noch nicht einmal Nurofen etwas hatte ausrichten können.

»Einen Priester?«, fragte sie.

»Oder zumindest einen Priester im Ruhestand. Ich hab die Sache bereits Detective Inspector O'Rourke gemeldet, aber er meinte, ich sollte hochkommen und Sie auch informieren.«

»Wie ist er denn gestorben, dieser Priester? Eines natürlichen Todes?«

»Na ja, der Stein, mit dem man ihm den Schädel eingeschlagen hat, der war natürlich.«

»Verstehe«, erwiderte Katie und klappte die Aktenmappe vor sich zu. »Und was hat er im Garten anderer Leute gemacht?«

Sergeant O'Malley näherte sich ihrem Schreibtisch und reichte ihr ein iPad. Auf dem Bildschirm war ein Foto von einem weißhaarigen Priester in

schwarzer Soutane zu sehen, der in einem Beet mit violett blühenden Hortensien auf der Seite lag. Seine Augen waren geöffnet und es sah aus, als würde er mit einem Anflug von Neugier in die Kamera blicken. In der rechten Hälfte seines Kopfes befand sich jedoch eine tiefe Mulde und sein Haar an dieser Seite klebte vor geronnenem Blut.

»Er hatte eine Brieftasche bei sich. Sein Name ist Father Fiachra Caomhánach, er kommt aus Watergrasshill und ist 83. Wir haben uns schon mit der Diözese in Verbindung gesetzt, um etwas mehr über ihn zu erfahren, und sind gerade dabei, etwaige Verwandte ausfindig zu machen. Aber schauen Sie sich mal das nächste Foto an. Da, sehen Sie? Die wurden neben ihm im Gebüsch gefunden.«

Katie wischte zum nächsten Bild. Es zeigte ein Kruzifix aus Holz, an das eine silberne Christusfigur genagelt war, mindestens 30 Zentimeter lang, und eine weiße Glasflasche mit dem aufgeprägten Medaillon eines Schutzengels.

Sergeant O'Malley fügte hinzu: »Vom Sekretariat der Diözese haben wir erfahren, dass sich Father Caomhánach 2005 zur Ruhe gesetzt hat. Sie meinten, er sei zu Anfang seiner Amtszeit oft in den Schlagzeilen gewesen, weil die Caomhánachs damals in den Sechzigern zu den schlimmsten kriminellen Banden in Cork gehörten und sein Zwillingbruder Deaglán mehrere Jahre im Gefängnis gesessen hat. Aber das ist noch nicht alles: Father

Caomhánach war während seiner gesamten Amtszeit auch einer von nur vier Priestern im ganzen Land, die im Vatikan für Exorzismen ausgebildet wurden. Und obwohl er im Ruhestand war, hätte er immer noch einen durchführen dürfen, falls ihn jemand darum gebeten hätte.«

»Und Sie denken, er hat genau das getan, als er getötet wurde?«, fragte Katie. »Einen Exorzismus durchgeführt?«

»Er hatte schließlich die komplette Ausrüstung dabei, oder etwa nicht? Das Kreuz, das Weihwasser. Jedenfalls nehme ich an, dass in der Flasche Weihwasser ist. Außerdem hatte er ein Buch bei sich. Es ist auf Lateinisch, aber im Titel steht das Wort *Daemonum*, deshalb gehe ich davon aus, dass es irgendwas mit Dämonenaustreibung zu tun hat.«

»Ich weiß ja nicht. Heutzutage? Ein Exorzismus?«

»Ist durchaus möglich, würde ich sagen. Ich hab neulich Abend diese Sendung auf Channel Four gesehen. Da hieß es, dass die Nachfrage in Irland in jüngster Vergangenheit gestiegen ist – nach Exorzismen, meine ich.«

»Na ja ... Papst Benedikt war immerhin sehr davon überzeugt, dass man böse Geister vertreiben muss, stimmt's?«, erwiderte Katie.

»Ganz genau. Und Papst Franziskus hat höchstpersönlich irgendeinen armen Tropf geheilt, der hysterische Angstzustände hatte oder was auch immer, direkt vor einer Riesenmenge von Leuten.

Tim Miller

WIR SIND ALLE  
VERRÜCKT HIER

# 1

Alice war es leid, ihrer Schwester überallhin zu folgen. Sie war gerade 18 geworden und wurde trotzdem noch wie ein Kind behandelt. Ihre heutige lästige Pflicht bestand darin, nach den Wildschweinfallen zu sehen. Die Tiere hatten sich auf dem Gelände der Farm ihrer Großeltern ausgebreitet und fraßen den Mais, der dort angebaut wurde. Opa sagte, sie hätten schon Tausende von Dollars wegen der Tiere verloren.

Sie näherten sich der ersten Falle, die im Wesentlichen ein Pferch mit ein paar Tierkadavern und Pflanzen war. Die Wildschweine waren in ganz Texas ein Riesenproblem, zähe Aasfresser, die sich schneller vermehrten, als sie starben, und schwer umzubringen waren. Also hatten sich Rotten dieser Tiere gebildet, und die verwüsteten die Felder.

»Alice, hör auf zu träumen und beeil dich!«, rief Amy.

Sie war zwei Jahre älter als Alice und schon immer die Kronprinzessin in der Familie gewesen. *Nimm dir mal ein Beispiel an Amy! Sie hat nur Einsen. Alice? Warum kannst du nicht auch nur Einsen haben? Du hattest dieses Halbjahr eine Drei? Du meine Güte! Amy ist jetzt bei den*

*Cheerleaderinnen! Alice? Warum hörst du nicht endlich auf, diese weiten Pullover und Baggy-Hosen zu tragen, und versuchst es auch mal als Cheerleaderin? Ach ja, und vielleicht wären ja auch zehn, 15 Kilo weniger nicht schlecht. Du könntest genau wie Amy aussehen, wenn du nur etwas abnehmen würdest!*

Sie musste aufhören, darüber nachzudenken, weil es sie nur wütend machte. Als sie zur Falle kamen, sah Alice, dass sie leer war. Nicht nur das, überdies war auch noch die Verriegelung aufgebrochen.

»Heilige Scheiße«, sagte Amy. »Glaubst du, die Wildschweine sind hier ausgebrochen?«

»Das muss dann aber ein furchtbar starkes Wildschwein gewesen sein«, erwiderte Alice. Sie standen gleich hinter dem Maisfeld und nicht weit von einem kleinen Bach entfernt, der durch den Besitz floss. Es war noch Frühling, also plätscherte das frische Wasser nett dahin. Im Laufe des Sommers würde er vollständig austrocknen. Alice sah sich die Falle genauer an, als etwas im nahen Gebüsch raschelte.

»Hast du das gehört?«, fragte Alice.

»Was soll ich gehört haben? Du musst dir mal die Ohren untersuchen lassen. Hörst irgendwie nur Scheiße.«

Es raschelte wieder. Lauter diesmal.

»Das kam von da, von gleich da drüben!«, rief Alice und zeigte auf die Stelle.

»Du bist doch irre. Ich gehe wieder zurück. Wenn

du hierbleiben und im Gebüsch spielen willst, nur zu.« Amy drehte sich um und marschierte davon.

Alice schlich zu dem Gebüsch, um dem Geräusch auf den Grund zu gehen. Sie schob ein paar Zweige aus dem Weg, und ein entsetzlicher Gestank stieg ihr in die Nase. Der Gestank nach Fäulnis, Verwesung und Tod. Als sie sich durch das Gebüsch arbeitete, fand sie auch die Ursache. Zuerst einen Haufen umherschwärmende Fliegen, dann das tote Wildschwein.

Die Flanke des Wildschweins war aufgerissen, und etwas Großes, Pelziges futterte emsig an dem Kadaver herum. Bei dem grauenhaften Anblick entfuhr Alice ein leiser Ausruf, und die pelzige Kreatur drehte sich um. Es war ein Kaninchen, aber ein richtig großes. Das Untier war so groß wie ein Labrador und hatte gewaltige Zähne, die beinahe wie Reißzähne aussahen. Das Fell war mit Blut verklebt, und aus dem Maul hing etwas Langes, Rotes und Sehniges.

Zuerst hatte sie Angst, das Untier werde sie angreifen, doch stattdessen fauchte es, bevor es kehrtmachte und davonrannte.

Wider besseres Wissen jagte Alice dem Untier hinterher. Es sah aus wie eine Kreuzung zwischen einem Chupacabra und einem Hasen. Wie ein Osterhase aus der Hölle. Sie rannte hinterher, um zu sehen, wohin es lief, oder vielleicht auch, woher es kam. Das Tier galoppierte auf allen vieren und

war für seine Größe extrem schnell. Sie versuchte mitzuhalten und bahnte sich den Weg durch Bäume und Büsche, während ihr Zweige über das Gesicht wischten.

Der Hase verschwand in einem Dickicht. Alice blieb stehen. Das Geäst war mit Dornen besetzt. Einen Busch wie diesen hatte sie noch nie zuvor gesehen. Die Blätter waren rot und lila und etwas Gelb schimmerte auch darin.

Als Alice sich vorsichtig hineintastete, sah sie es. Im Innern des Gebüsches befand sich ein Loch, der Eingang zu einem Kaninchenbau. Das Loch war ebenfalls sehr groß und hatte einen Durchmesser von über einem halben Meter. Alice beugte sich hinein und spürte, dass eine Brise aus dem Loch wehte. Das war ziemlich eigenartig. Sie beugte sich weiter vor und spürte wieder diesen Wind, diesmal sehr viel stärker. Dann kehrte sich die Brise um und verwandelte sich in einen Sog. Der Sog war sehr stark und zog sie kopfüber in das Loch. Sie kämpfte und wehrte sich, doch er war zu stark und zog sie zentimeterweise tiefer in die Dunkelheit.

Schließlich segelte sie wild rudern und strampelnd im freien Fall Hals über Kopf durch die Schwärze. Nun hörte sie Geschrei und Geheul. Ein Blick nach unten vermittelte ihr den Eindruck, dass sie durch einen schwarzen Tunnel fiel. Am Ende des Tunnels schimmerte ein Licht, das auf sie zuraste und dabei immer größer wurde.

Edward Lee

**DIE ORDNER**

Was ... ist *das*?

Eine Gestalt im Dunkeln?

Schritte?

(- paramentale wesenheit -)

Sie sind die schlimmste Furcht des Protagonisten,  
die Inkarnation seiner Phobie.

Die Ordner.

Ausdruck seiner ultimativen Furcht, in die Hölle  
zu kommen.

Manchmal glaubt er, sie sehen zu können. Im  
Augenwinkel, in flüchtigen Eindrücken. In halluzi-  
natorischen Blitzen und visuellen Schaudern. Das  
hübsche britische Mädchen in dem Goth-Platten-  
laden wird vorübergehend monströs. Die Gestalt im  
Dunkeln, unscheinbar, und doch irgendwie bestür-  
zend vertraut. Oder an der Ampel wirft er einen  
Blick in den Wagen neben sich, und der Insasse  
deutet mit einer dicken Krallenhand auf ihn.

Manchmal sieht er sie nachts am Fenster ...

Am meisten fürchtest du dich vor den Ordnern.  
Eigentlich eine Abstraktion – eine ästhetische.

Schließlich bist du Horrorschriftsteller.

Die Ordner sind Geistwesen – es sind Geister. Zumindest sind sie das in dieser Welt. Denn es gibt noch eine andere Welt, wo sie aus solidem Fleisch und Knochen bestehen, mit viel heißer Haut, Zähnen und ewig jungem Blut ...

*Die Ordner*, denkst du.

Ein Auswuchs deines Wahrnehmungsvermögens, aber natürlich aus deinem Glauben und der daraus erwachsenden Verdrehung der Tatsachen geboren. Du schmeißt Vierteldollarmünzen ins Spendenglas und hältst dich für einen guten Menschen. Du bist mit den Kumpels unterwegs zu den Striplokalen in D. C., und manchmal gibst du einem Penner einen Zehner oder Zwanziger.

Du glaubst, das bedeutet, dass du in den Himmel kommst.

(- erscheinungen -)

Er wollte seinen Vater ermorden.

Eines Morgens kam er von der Arbeit nach Hause und latschte die Treppe rauf. Er wirft einen Blick ins Schlafzimmer und sieht, wie sein Vater vor dem Spiegel steht und sich die Krawatte bindet. »Hi, Lee«, sagt sein Vater.

Sein Vater ist seit 1986 tot.

Du weißt noch, wie du jeden Tag im Krankenhaus warst und mitangesehen hast, wie sich die Muskulatur deines Vaters in Pudding und sein Gehirn in Püree verwandelt. Jeden Tag schwörst du, dass du deinen 38er in das beschissene Krankenhaus mitnimmst und das Ding mit den schlaffen Armen in dem Gitterbett erschießt, ihm schnell eine Kugel in den Kopf jagst, weil du lieber selbst sterben würdest, als noch länger mitzuerleben, was die Natur ihm antut. Glaser-Safety-Munition laden, ihm das Kissen aufs Gesicht drücken und schießen. Es auf eine Gerichtsverhandlung ankommen lassen. Und wenn dich dieser Scheißtyp von einem Richter aus Maryland in den Knast schickt, schön, dann nietest du dich eben selbst um. Im Grunde keine große Sache. Das Leben ist nicht *so* toll, oder? Eine Stimme wie aus einem Albtraum grölt mit Horrorfilm-Verzerrung: »Ey, Schreiberling! Ich hab genug gewichst, dein Arsch gehört mir. Heute Nacht bistu MEINE Schlampe!« Nein, in so einer Umgebung würde es dir nicht so gut gehen. Besser tot als eine Zellenblockschlampe. Scheiß drauf.

»Das ist nicht mein Vater!«, will er die Schwester anschreien. »Das *Ding* da ist nicht mein Vater!«